

Editorial

M&K wird englischer

Seit vielen Jahren diskutieren wir in der Redaktion von „Medien & Kommunikationswissenschaft“ immer wieder mal die Frage, wie wir es mit englischsprachigen Artikeln halten wollen. Bislang akzeptierten wir solche Einreichungen lediglich von Autor*innen(-teams), die kein Deutsch sprechen. Mit der neueren Rubrik *Software Reviews* sind wir bereits von dieser Politik abgewichen und wollen dies nun auch für die übrigen Artikel tun: Künftig werden wir also auch englischsprachige Texte von deutschmuttersprachlichen Autor*innen in unser bewährtes Peer-Review-Verfahren aufnehmen. M&K erscheint also mit Texten in beiden Sprachen – das Deutsche bleibt uns wichtig.

M&K versteht sich als interdisziplinäres, konsequent am internationalen Forschungsstand orientiertes Forum für innovative und exzellente theoretische und empirische Beiträge aus der gesamten Medien- und Kommunikationswissenschaft mit all ihren aktuellen Entwicklungen, inhaltlich und strukturell offen. M&K will die Ausbildung im Fach und den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse im deutschsprachigen Raum fördern und weiterführende Impulse in der (inter-)nationalen Forschung setzen. Der geographische Themenschwerpunkt der in M&K publizierten Artikel liegt jedoch häufig auf dem deutschsprachigen Raum, wenn etwa über deutsche Medienangebote und das Verhältnis von Deutschen zu ihm berichtet oder auf deutsche Theorien Bezug genommen wird.¹ Viele Artikel richten sich auch über den engeren wissenschaftlichen Kontext hinaus an eine Öffentlichkeit, die Inhalte gern auf Deutsch rezipiert. Eine Kommunikationswissenschaft, die sich wissenschaftlich weitgehend englischsprachig artikuliert, wird es schwer haben, bei den politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Akteuren auf nationaler Ebene die Relevanz ihrer Forschung deutlich zu machen. Wir sind darüber hinaus weiterhin davon überzeugt, dass das Denken und Formulieren in der eigenen Sprache oft deutlich differenzierter und präziser innerhalb eines eigenen, spezifischen Diskurs-Rahmens und einer entsprechenden -Tradition erfolgt. Im Sinne eines vielfältigen und innovativen wissenschaftlichen Diskurses und um ein Auseinanderklaffen von englischem Fachdiskurs und deutscher Ausbildung zu vermeiden, wollen wir daher auch weiterhin deutschsprachige Beiträge in M&K veröffentlichen.

Im Zuge der verstärkten Orientierung des Faches am internationalen bzw. englischsprachigen Diskurs und dem nachvollziehbaren Wunsch nach mehr Sichtbarkeit der eigenen Arbeit werden von den publizierenden Kolleg*innen seit Jahren vermehrt internationale Journals als Publikationsort ausgewählt (für die deutschsprachigen Zeitschriften spürbar an weniger Einreichungen, siehe die Statistik unten). Solange M&K ausschließlich als ge-

1 Im aktuellen Heft trifft dieser besondere Bezug auf den deutschsprachigen Raum für alle Artikel zu: Parasoziale Meinungsführer? Eine qualitative Untersuchung zur Rolle von Social Media Influencer*innen im Informationsverhalten und Meinungsbildungsprozessen junger Menschen (Leonie Wunderlich); Mediennutzung – eine Frage der sozialen Klasse? Aktivierung einer soziologischen Kategorie für die Kommunikationswissenschaft am Beispiel des Klassenmodells von Andreas Reckwitz (Julia Polkowski / Olaf Jandura); Vielfalt in den Nachrichten. Ein Vergleich digitaler und analoger Angebote von öffentlich-rechtlichen Medien und Tageszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (Linards Udris / Birgit Stark / Melanie Magin / Olaf Jandura / Andreas Riedl / Miriam Klein / Brigitte Hofstetter Furrer / Ricard Parrilla Guix); Die Berichterstattung über Suizidalität in Deutschland (Markus Schäfer / Katharina Frehmann) sowie Wandel der Musikprogrammierung im Radio? Stand und Stellenwert der musikbezogenen Marktforschung bei deutschen Radiosendern 2021 (Holger Schramm / Fabian Mayer).

drucktes deutschsprachiges Heft erschien, war es vom Standpunkt des Impacts auch weniger sinnvoll, einen englischsprachigen Text darin zu veröffentlichen, denn M&K wird von der englischsprachigen, des Deutschen nicht mächtigen Welt nicht wahrgenommen. Diese Lage hat sich mit dem Erscheinen als Open-Access-Publikation in seiner weitest offenen Form als CC-BY seit 2021 entscheidend verändert: Der eigene Artikel kann frei weiterverbreitet und in Repositorien eingestellt werden, die internationale Rezeptionsmöglichkeit und -wahrscheinlichkeit ist daher deutlich größer als zuvor. Es kann nun in bestimmten Fällen auch für Deutsch-Muttersprachler*innen interessant sein, in M&K auf Englisch zu publizieren.

Nutzung von ChatGPT beim Verfassen von Artikeln

Auch über ChatGPT und seine Nutzung beim Verfassen von Artikeln haben wir eine Diskussion in der Redaktion begonnen. Viele Entwicklungen sind noch im Fluss, doch derzeitiger Diskussionsstand ist, dass die zwei maßgeblichen Mechanismen der Qualitätssicherung unverändert gelten: (1) Autor*innen, die in M&K veröffentlichen, sind verpflichtet, sich an die von akademischen Institutionen festgelegten Regeln zur guten wissenschaftlichen Praxis zu halten. (2) Einreichungen werden in unserem Begutachtungsverfahren auf Qualität hin geprüft. Wir sehen derzeit daher keine Veranlassung, die Nutzung von KI anders auszuweisen als andere „Hilfsmittel“, wie etwa die Word-Rechtschreibprüfung oder deepl.com für Übersetzungen. Den Status einer/s Autor*in möchten wir ChatGPT nicht zuweisen, auch eine Fußnote, an welchen Stellen der Chatbot zum Einsatz kam, halten wir derzeit für nicht nötig bzw. ggf. sogar schädlich im Verfahren. Ob sich diese Einschätzung längerfristig halten lässt, werden wir beobachten. Wir freuen uns über Rückmeldungen aus dem Kreis unserer Autor*innen und Leser*innen, die wir in unsere Überlegungen einfließen lassen können.

Redaktionsbericht

Im Folgenden geben wir, wie bereits in den Vorjahren, unseren jährlichen Bericht über die Redaktionsarbeit, den Begutachtungsprozess und die Statistik der eingereichten Beiträge.

Beratungskreis

Ein wichtiges Instrument, um die Scientific Community und speziell die Fachgesellschaften in das Begutachtungsverfahren einzubinden, ist der Beratungskreis, in den die DGPUK-Fachgruppen sowie die SGKM und die ÖGK jeweils eine Person entsenden. Wir überlassen es den Fachgruppen, nach eigenen Gesichtspunkten darüber zu entscheiden, welches Verfahren sie zur Auswahl des Beratungskreis-Mitgliedes wählen. Häufig wird die Aufgabe an die der/s Sprecher*in geknüpft, in anderen Fällen getrennt davon gewählt. Um möglichst vielen Wissenschaftler*innen der Scientific Community die Möglichkeit der Beteiligung am Beratungskreis zu ermöglichen, wünschen wir uns, dass etwa alle zwei Jahre eine neue Person diese Aufgabe übernimmt.

Derzeit gehören ihm die folgenden Mitglieder an: *Dr. Ulla Autenrieth* (FG Visuelle Kommunikation), *Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher* (DGPUK-Fachgruppe Mediensprache – Mediendiskurse), *Jun.-Prof. Dr. Christopher Buschow* (FG Medienökonomie), *Jun.-Prof. Dr. Emese Domahidi* (FG Methoden), *Prof. Dr. Andreas Hepp* (FG Soziologie der Medienkommunikation), *Dr. Sabrina Heike Kessler* (FG Rezeptions- und Wirkungsforschung), *Jun.-Prof. Dr. Jessica Kunert* (FG Mediensport und Sportkommunikation), *PD Dr. Merja Mahrt* (FG Digitale Kommunikation), *Prof. Dr. Jutta Milde* (FG Wissenschaftskommunikation), *Prof. Dr. Daniel Nölleke* (FG Journalistik / Journalismusforschung), *Dr. Corinna*

Peil (ÖGK), Prof. Dr. Carola Richter (FG Internationale und Interkulturelle Kommunikation), Prof. Dr. Ulrike Röttger (FG PR und Organisationskommunikation), Prof. Dr. Christian Schicha (FG Kommunikations- und Medienethik), Dr. Christian Schwarzenegger (FG Kommunikationsgeschichte), Prof. Dr. Tanja Thomas (FG Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht), Dr. Anna Wagner (FG Gesundheitskommunikation), Dr. Ruth Wendt (FG Medienpädagogik), Prof. Dr. Vinzenz Wyss (SGKM) und Prof. Dr. Thomas Zerback (FG Kommunikation und Politik).

Die Berater*innen unterstützen die Redaktion mit Hinweisen und Anregungen, welche Wissenschaftler*innen für Gutachten thematisch einschlägig sind. Überdies tragen sie auch selbst mit Gutachten über einzelne Manuskripte zur Qualitätssicherung bei. Allen Berater*innen gilt unser herzlicher Dank!

Externe Gutachter*innen

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, wurden in den 23 Jahren von 2000 bis 2022 insgesamt 1623 externe Voten (in der Regel zwei pro Text) erstellt. Diese Zahl belegt einerseits das Bemühen der Redaktion, die Scientific Community möglichst breit in die Qualitätskontrolle der Zeitschrift einzubeziehen und die für das jeweilige Thema besonders einschlägigen Expert*innen anzufragen. Sie zeigt andererseits auch, in welch großem Ausmaß sich die Community an dem Peer Reviewing-Verfahren beteiligt.

Um die Anonymität der Gutachter*innen gegenüber den Autor*innen sicherzustellen, veröffentlichen wir die Namen der entsprechenden Kolleg*innen gemeinsam und mit zeitlicher Verzögerung. Für die Beurteilung der im Zeitraum 2021/2022 eingegangenen Manuskripte haben uns mit einem oder auch mit mehreren Gutachten unterstützt:

Stefanie Averbek-Lietz, Marko Bachl, Sigrid Bahringerhorst, Günter Bentele, Matthias Berg, Thomas Birkner, Isabelle Borucki, Irene Broer, Rainer Bromme, Hans-Jürgen Bucher, Christoph Classen, Emese Domahidi, Paulina Domdey, Ines Engelmann, Birte Fähnrich, Golo Föllmer, Andres Friedrichsmeier, Lena Frischlich, Stefan Gadringer, Stephan Görland, Rolf Großmann, Johannes B. Gruber, Laura Hackl, Mario Haim, Valerie Hase, Jörg Haßler, Andreas Hepp, Christian Pieter Hoffmann, Imke Hoppe, Brigitte Huber, Sigrid Kannengießner, Thomas Koch, Erik Koenen, Leif Kramp, Felix Krebber, Anna Sophie Kumpel-Unkel, Jessica Kunert, Nadia Kutscher, Steffen Lepa, Nadine Lindstädt-Dreusicke, Juliane Lischka, Frank Lobigs, Maria Löblich, Margreth Lünenborg, Corinna Lüthje, Merja Mahrt, Stefan Marschall, Marcus Maurer, Adrian Meier, Dorothee Meister, Jutta Milde, Kathrin Müller, Marion G. Müller, Felix Victor Münch, Michael Neuber, Christoph Neuberger, Irene Neverla, Daniel Nölleke, Christian Nuernbergk, Marc-Christian Ollrog, Christina Peter, Jan-Henrik Petermann, Senja Post, Horst Pöttker, Carola Richter, Andreas Riedl, Constanze Rossmann, Mike Schäfer, Andreas Scheu, Desiree Schmuck, Armin Scholl, Maria Schreiber, Tanjev Schultz, Jonas Schützeneder, Christian Schwarzenegger, Annika Sehl, Nina Springer, Daniel Stegmann, Paula Stehr, Christian Strippel, Peter Szyszka, Tanja Thomas, Benedikt Till, Julian Unkel, Bernadette Uth, Christina Viehmann, Gerret von Nordheim, Thilo von Pape, Anna Wagner, Martin Welker, Manuel Wendelin, Holger Wormer und Christian Zabel.

Die Redaktion dankt herzlich allen Kolleg*innen, die die Zeitschrift mit Gutachten aktiv unterstützt haben.

Begutachtungsverfahren

Dass M&K seit 2021 als Open Access Journal im Nomos-Verlag erscheint, hat am Verfahren der Qualitätssicherung nichts geändert: Das Begutachtungsverfahren bei M&K entspricht

dem in der Wissenschaftspraxis bewährten Double Blind Peer Review. Eingereichte Manuskripte werden beim Eingang von der Redakteurin Christiane Matzen anonymisiert, so dass die Verfasser*innen weder den anderen Mitgliedern der Redaktion noch den anderen am Begutachtungsverfahren Beteiligten bekannt werden, und umgekehrt erfahren die Verfasser*innen auch später nicht, von wem ihr Manuskriptangebot begutachtet wurde. Die Mitglieder des Beratungskreises werden nach Eingang eines neuen Manuskriptangebots per Rundmail über Titel und Abstract des anonymisierten Angebots informiert und eingeladen, Vorschläge für Gutachter*innen zu machen; dabei können sie sich auch selbst vorschlagen.

Die Redaktion entscheidet auf der Grundlage dieser und eigener Vorschläge, an wen das Manuskript weitergeleitet und welche externen Gutachter*innen angefragt werden. Zentrales Auswahlkriterium ist hierbei die fachliche Reputation und wissenschaftliche Ausgewiesenheit für das Thema. Die endgültige Auswahl obliegt der Redakteurin, weil nur sie in Kenntnis der Verfasser*innen abschätzen kann, ob eine zu große Nähe zwischen den Gutachtenden und den zu Begutachtenden zu vermuten ist.

In der Regel werden zwei externe Gutachten pro Manuskriptangebot eingeholt. Darüber hinaus begutachten ein oder zwei Redaktionsangehörige das Manuskript. Somit liegen in der Regel mindestens drei Voten zu einem Manuskript vor. Auf dieser Grundlage trifft die Redaktion als Kollegialorgan ihre Entscheidung über die Annahme des Manuskripts bzw. die Empfehlung einer Überarbeitung oder Neueinreichung. Diese Entscheidung wird in einem Redaktionsbeschluss zusammengefasst und den Autor*innen zusammen mit dem diesem Beschluss zugrundeliegenden (ebenfalls anonymisierten) Gutachten übermittelt. Auch die beteiligten externen Gutachter*innen erhalten den Beschluss sowie die Voten nach Abschluss des Begutachtungsverfahrens zur Kenntnis. Die Redaktion versucht, das Begutachtungsverfahren im Laufe von acht Wochen nach Eingang des Manuskripts abzuschließen. Wenn dies nicht möglich ist, werden die Autor*innen entsprechend benachrichtigt.

Übersicht über eingegangene Manuskripte und Redaktionsentscheidungen

Im Folgenden veröffentlichen wir, wie in jedem Jahr, eine Übersicht über die eingegangenen Manuskripte und über die Annahme- und Ablehnungspraxis, um so im Sinne einer engen Kooperation mit der Scientific Community eine größtmögliche Transparenz des Begutachtungsverfahrens und der redaktionellen Abläufe zu gewährleisten.

Tabelle 1 zeigt für den Zeitraum von 2000 bis 2022, wie viele Manuskripte eingereicht wurden, wie viele davon letztlich angenommen und gedruckt wurden und wie viele externe Gutachten für die Entscheidungsfindung eingeholt wurden.

Tabelle 1: Überblick über die Zahl der bei M&K eingereichten und angenommenen Manuskripte von 2000 bis 2022

	Manuskriptangebote				Externe Gutachten
	Gesamt	davon für Themenhefte	angenommen		
			Anzahl	in Prozent	
2000	41	10	24	58,5 %	34
2001	46	10	29	63,0 %	41
2002	44	14	30	68,2 %	57
2003	36	2	19	52,8 %	62
2004	52	13	22	42,3 %	81
2005	35	–	16	45,7 %	66
2006	53	15	24	45,3 %	96
2007	34	–	17	50,0 %	63
2008	41	–	14	34,1 %	77
2009	46	–	18	39,1 %	89
2010	62	–	30	48,4 %	125
2011	55	12	29	52,7 %	123
2012	42	–	18	42,9 %	89
2013	31	–	12	38,7 %	64
2014	40	–	15	37,5 %	80
2015	36	–	16	44,4 %	75
2016	57	24	35	61,4 %	91
2017	27	–	12	44,4 %	51
2018	29	10	15	51,7 %	52
2019	23	–	13	56,5 %	39
2020	37	17	19	51,4 %	57
2021	31	10	19	61,3 %	54
2022	32	–	8	25,0 %	57
Gesamt	930	137	454	48,8 %	1623

Lesebeispiel: Im Jahr 2022 gelangten insgesamt 32 Manuskripte in das Verfahren. Von diesen wurden 8 gedruckt (25 %), 24 wurden dementsprechend abgelehnt oder befinden Sie noch in der Überarbeitungsphase. Neben der Redaktion waren externe Gutachter*innen mit insgesamt 57 Gutachten an den Verfahren beteiligt.

In den Jahren 2000 bis 2022 wurden insgesamt 930 Manuskripte eingereicht, die Zahl der eingehenden Manuskripte liegt zwischen 23 und 62 pro Jahr.

Über die Jahre betrachtet wird knapp die Hälfte der eingereichten Manuskripte gedruckt. Nicht erkennbar ist dabei, dass dies fast ausschließlich nach mehr oder weniger umfangreichen Überarbeitungen geschieht und kaum ein Text ohne Nachbesserungen ins Heft gelangt.

Die folgenden Übersichten geben genaueren Aufschluss über die Autor*innen. Dabei werden als Vergleichsmaßstab die über die Jahre 2000 bis 2020 hinweg aggregierten Werte dargestellt; als Indikator für die aktuelle Situation werden dem die Werte für die beiden letzten Jahre 2021 und 2022 gegenübergestellt.

Geschlecht

In Tabelle 2 wird dargestellt, wie viele der eingereichten und erschienenen Beiträge von Männern und Frauen verfasst wurden. Die Kategorie „weiblich“ umfasst einzelne Autorinnen oder rein weibliche Teams, die Kategorie „männlich“ einzelne Autoren oder rein männliche Teams, die Kategorie „gemischt“ umfasst gemischtgeschlechtliche und diverse Teams.

Tabelle 2: *Geschlecht der Autor*innen 2000–2020 sowie 2021/2022*

Geschlecht		2000–2020		2021/2022	
		gesamt	angenommen	gesamt	angenommen
männlich	Anzahl	409	203	22	8
	Zeilenprozent	100 %	49,6 %	100 %	36,4 %
	Spaltenprozent	47,2 %	47,5 %	34,9 %	29,6 %
weiblich	Anzahl	221	109	17	3
	Zeilenprozent	100 %	49,3 %	100 %	17,6 %
	Spaltenprozent	25,5 %	25,5 %	27,0 %	11,1 %
gemischt	Anzahl	237	115	24	16
	Zeilenprozent	100 %	48,5 %	100 %	66,7 %
	Spaltenprozent	27,3 %	26,9 %	38,1 %	59,3 %
gesamt	Anzahl	867	427	63	27
	Zeilenprozent	100 %	49,3 %	100 %	42,9 %
	Spaltenprozent	100 %	100 %	100 %	100 %

Es zeigt sich, dass in den Jahren 2000 bis 2020 etwa die Hälfte der Manuskriptangebote (409 von 867 Texten) von Männern bzw. rein männlichen Teams eingereicht wurden; der Anteil der Autorinnen und rein weiblichen Teams lag mit 221 von 867 Texten deutlich darunter. Die Annahmequote der Frauen war mit 49,3 Prozent aber fast identisch mit der der Männer (49,6 %).

In den Jahren 2021/2022 lag der Anteil der Frauen als Alleinautorinnen geringfügig höher als in den Vorjahren, bei den Männern deutlich geringer und der Anteil von gemischten Teams folglich auch deutlich höher als 2000–2020. Die Annahmequote der Frauen lag mit 17,6 Prozent deutlich unter derjenigen der Männer (36,4 %) und gemischten Teams (66,7 %).

Team

Tabelle 3 zeigt, ob die Manuskripte allein oder im Team mit mehreren Autor*innen eingereicht wurden. Die Kategorie „allein“ umfasst Manuskriptangebote von einer Einzelautor*in, die Kategorie „Team“ umfasst Manuskriptangebote von zwei oder mehr Autor*innen.

Tabelle 3: *Allein oder im Team 2000-2020 sowie 2021/2022*

Teamarbeit		2000–2020		2021/2022	
		gesamt	angenommen	gesamt	angenommen
Allein	Anzahl	447	206	27	9
	Zeilenprozent	100 %	46,1 %	100 %	33,3 %
	Spaltenprozent	51,6 %	48,2 %	42,9 %	33,3 %
Team	Anzahl	420	221	36	18
	Zeilenprozent	100 %	52,6 %	100 %	50 %
	Spaltenprozent	48,4 %	51,8 %	47,1 %	66,7 %
gesamt	Anzahl	867	427	63	27
	Zeilenprozent	100 %	49,3 %	100 %	42,9 %
	Spaltenprozent	100 %	100 %	100 %	100 %

Die Ergebnisse zeigen, dass in den Jahren 2000 bis 2020 etwas mehr Manuskripte von Einzelautor*innen eingereicht wurden als von Teams. Ihre Annahmequote lag mit 46,1 Prozent niedriger als die der Teams (52,6 %). In den beiden Jahren 2021/2022 zeigt sich ein stärkerer Trend zur Teamarbeit: Die Zahl der von Teams eingereichten Texte lag mit 36 deutlich über der der Einzelautor*innen (27 Angebote). Die in den Vorjahren beobachtete Tendenz, dass Team-Beiträge eine bessere Annahmequote aufweisen, hat sich 2021/2022 umso deutlicher gezeigt (50 % gegenüber 33,3 %).

Status

Tabelle 4 dokumentiert den Status der Autor*innen: Die Kategorie „Prof.“ umfasst Professor*innen sowie Privatdozent*innen, die Kategorie „Dr.“ Promovierte, die Kategorie „ohne“ Autor*innen ohne Promotion. Die Mischkategorien beziehen sich bei Teams jeweils auf den höchsten und niedrigsten Status.

Tabelle 4: Status der Autor*innen 2000–2020 sowie 2021/2022

Status		2000–2020		2021/2022	
		gesamt	angenommen	gesamt	Angenommen
Prof.	Anzahl	180	98	14	5
	Zeilenprozent	100 %	54,4 %	100 %	35,7 %
	Spaltenprozent	20,8 %	23,0 %	22,2 %	18,5 %
Dr.	Anzahl	177	85	9	1
	Zeilenprozent	100 %	48,0 %	100 %	11,1 %
	Spaltenprozent	20,4 %	19,9 %	14,3 %	3,7 %
ohne	Anzahl	164	68	9	4
	Zeilenprozent	100 %	41,5 %	100 %	44,4 %
	Spaltenprozent	18,9 %	15,9 %	14,3 %	14,8 %
Prof./Dr.	Anzahl	68	37	1	1
	Zeilenprozent	100 %	54,4 %	100 %	100 %
	Spaltenprozent	7,8 %	8,7 %	1,6 %	3,7 %
Prof./ohne	Anzahl	203	97	23	13
	Zeilenprozent	100 %	47,8 %	100 %	56,5 %
	Spaltenprozent	23,4 %	22,7 %	36,5 %	48,1 %
Dr./ohne	Anzahl	75	42	7	3
	Zeilenprozent	100 %	56,0 %	100 %	42,9 %
	Spaltenprozent	8,7 %	9,8 %	11,1 %	11,1 %
gesamt	Anzahl	867	427	63	27
	Zeilenprozent	100 %	49,3 %	100 %	42,9 %
	Spaltenprozent	100 %	100 %	100 %	100 %
alle mit „Prof.“	Anzahl	451	232	38	19
	Zeilenprozent	100 %	51,4 %	100 %	50,0 %
alle ohne „Prof.“	Anzahl	416	195	25	8
	Zeilenprozent	100 %	46,9 %	100 %	32,0 %

In den Jahren 2000 bis 2020 waren Professorinnen und Professoren an insgesamt 451 Manuskriptangeboten beteiligt, Promovierte an insgesamt 320 Angeboten und Nicht-Promovierte an 442 Manuskripten. Auf die Annahmequote hatte der Status der Autor*innen, der den Gutachtenden ja auch unbekannt ist, keinen Einfluss: Die höchste Annahmequote hatten Texte, die von der Gruppe „Dr./ohne“ eingereicht wurden (56 %), die zweithöchste Annahmequote hatten die Statusgruppen „Prof.“ und „Prof./ohne“ mit jeweils 54,4 Prozent. Insgesamt war die Annahmequote der Texte, die unter Beteiligung der Status-Gruppe „Prof.“ entstanden sind, mit 51,4 Prozent etwas höher als diejenigen Texte, die ohne Beteiligung von Professor*innen verfasst wurden (46,9 %).

2021/2022 waren Hochschullehrer*innen an insgesamt 38 der 63 Einreichungen beteiligt, die Gruppe der Promovierten an insgesamt 17 Angeboten und die der Nicht-Promo-

vierten an 39 Manuskripten. In diesen beiden Jahren lag die Annahmequote der Texte, die von der Statusgruppe „Prof./Dr.“ eingereicht wurden vorne, gefolgt von der Gruppe „Prof./ohne“ mit 56,5 Prozent. Insgesamt wurden Texte, die unter Beteiligung von Professor*innen verfasst wurden, deutlich häufiger publiziert als Texte, die ohne Beteiligung dieser Gruppe entstanden waren (50 % gegenüber 32 %). Die Werte der konkreten Konstellationen schwanken von Jahr zu Jahr sehr stark und sollten angesichts der geringen Fallzahlen nicht überinterpretiert werden.

Die Redaktion, im April 2023